Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **12 (1856)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

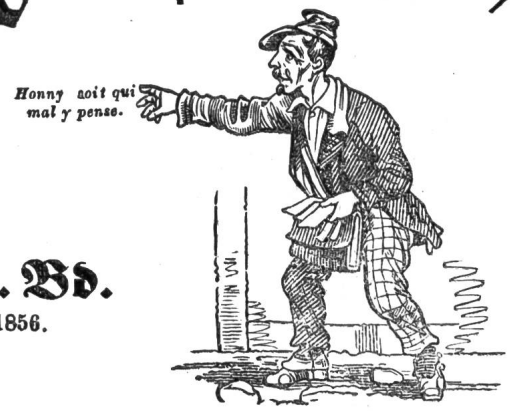
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



12. Bd. 1856. **№ 22.** 31. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um mit den noch vorhandenen Waaren aufzuräumen, wird die Unterzeichnete nächstens folgende Artikel an die Höchstbietenden käuflich überlassen:

1) Einige Hundert Grosses wehrfähige Mannschaft. Es ist dies wegen der Verluste, die auswärtige Handlungen während des Krieges gemacht haben, ein sehr gangbarer Artikel, und über die Trefflichkeit der Waare liegen allfälligen Liebhabern Zeugnisse von Kennern vor. Die Seehandlnng v. Viktoria und Comp. hat von der Waare gekauft, als der Artikel noch à la hause war; in Frankreich ist fortwährend starke Nachfrage, Neapel und Rom machen fortwährend Einkäufe.

3) Sämmtliche vergangene, gegenwärtige und zukünftige Eisenbahnen. Noch sind nicht alle Fuß- und Feldwege an fremde Käufer übergeben; wir machen daher Liebhaber darauf aufmerksam, wenn sie noch etwas erhaschen wollen. Rothschild und Pereire sitzen gegenwärtig mit der Scheere in der Hand vor der Schweizerkarte, und jeder sucht sich das fetteste Stück herauszuschneiden; wir haben daher nur einen kleinen Vorrath letzter Qualität, den wir billig ablassen; denn wir wollen à tout prix mit diesem Artikel aufräumen.

3) Dampfschifffahrtskoncessionen auf sämmtlichen Seen, Flüssen, Weihern, Bächen. Das Beste ist zwar bereits an auswärtige Kunden abgesetzt; allein noch sind auf Lager die Dampfschifffahrtsconcession für den Bubenweiher bei St. Gallen, eine dito für den Goldbach bei Solothurn, eine dito für den Rothsee bei Luzern, für den Aeschi-, Inkwyler-, Baldegger-, Halwyler-, Mauen-, Greifen-, Lungern-See, für die Stadtbäche von Bern und Basel 2c.

4) Sämmtliche Aussichten, Belvues, Belvederes 2c. Herr Rappard ist der erste, der diesen Artikel auf den fremden Markt gebracht hat; seine Zeugnisse garantiren hinlänglich die Trefflichkeit der Waare und lassen auf großen Absatz hoffen.

5) Die ganze Luftsäule über meinem Handlungshause. Land und Wasser werden für fahrende und schwimmende Eisenbahnen größtentheils verkauft; obiger Artikel liegt aber noch in seiner ursprünglichen Verpackung auf Lager. Da nächstens die fliegenden Eisenbahnen erfunden werden, so machen wir unsere geehrten Geschäftsfreunde, die gesonnen sind, eine solche Erfindung zu machen, auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, sich zu einem beispiellos billigen Preis mit Luft zu versehen.

Helvetia & Comp.,
Commerce en gros et en detail.

Postheiri's europäische Menagerie großer Thiere.

IV.

Der russisch-grüne Kaiseradler (aquila vorax flagellifer).

Ein äußerst gefährlicher Vogel, meine Verehrten, — frißt und verdaut Alles, was ihm vorkommt, und wird von den Schafen, Duodezfürsten und andern zahmen Thieren sehr gefürchtet.

Er gehört eigentlich zu den zweiköpfigen Adlern; einer seiner Köpfe blieb aber kürzlich in einer Schinge stecken, welche einige Jäger hinter einem Türkenbund versteckt hatten.

Dieses Raubthier ist nicht nur sehr grausam, sondern auch schlau. Wenn es seine Beute locken will, so läßt es einen Ruf ertönen, welcher ungefähr wie „Rubel" klingt und wodurch besonders viel Federvieh berückt wird. Einiges davon wird dann nicht sogleich gerupft, sondern von ihm als Lockvogel verwendet, als welcher ihm eine augsburgische Gluckhenne besonders gute Dienste leistet.

Der russischgrüne Kaiseradler verzehrt am liebsten Anarchisten, Demokraten und ähnliches schädliches Ungeziefer, weßhalb er bei den großen Herren beliebt ist. Hat er seine Beute erfaßt, so legt er sie auf den Bauch, legt ihren Rücken bloß und bestreicht sie mit einem eigenthümlichen Organ, womit ihn die gütige Natur ausgestattet hat und welches die Ornithologen „Knute" nennen, bis sie weich wird.

Sein Vaterland liegt zwischen dem weißen und dem schwarzen Meer. Man sieht ihn auch häufig um Baden-Baden, Homburg und Kissingen herumfliegen. Er paart sich häufig mit deutschen Prinzessinnen, jedoch meistens nur aus Bosheit.

Pariser Briefe.

(Vom Stier des Hrn. von Erlach.)

I.

Lieber Heinrich! Es ist ein eigener Genuß, sich gedruckt zu lesen, — es ist wie mit dem Menschenfleisch: wer einmal davon gekostet hat, kann nicht wieder davon lassen. Du wirst dich deßhalb nicht wundern, daß ich dir diesen Brief in der Erwartung schreibe, ihn in der nächsten Nummer deines weitverbreiteten Journals wiederzufinden, um ihn dann mit behaglichem Selbstgefallen gemüthlich wiederzukauen.

Da die Eröffnung unserer Ausstellung um einige Tage verschoben wurde, so habe ich nun prächtige Musse, in Paris und Umgegend herumzubummeln und meine Eindrücke und Abenteuer zum Besten deiner Leser niederzuschreiben.

Du kannst dir denken, daß es allemal ein ungeheures Aufsehen erregt, wenn ich über die Boulevards flanire, besonders bei den Damen, deren Gunst ich mit den russischen Großen theile, welche sich seit dem Friedensschluß hier wieder einfinden. Ich habe aber nicht Lust, mir gleich jenen den Beutel erleichtern zu lassen; dazu bin ich als geborener Republikaner ein viel zu guter Haushalter.

Von den Gebrüdern Franconi erhielt ich die brillantesten Anerbietungen, um mich zu bewegen, im cirque de l'impératrice und im Hippodrome Gastvorstellungen zu geben, wo ich als Jupiter die Europa hätte entführen sollen. Wies sie jedoch kurz von der Hand. Wer möchte sich dazu hergeben, eine solche ausgelebte alte Schachtel zu entführen!

Hatte auch schon die Ehre, dem jungen Friedensprinzen vorgestellt zu werden. Derselbe geruhte huldvoll zu lächeln und mit seinen kleinen Händchen nach meinen Hörnern zu greifen, worüber Herr Theophile Gautier eine Hymne dichtete, worin das Prinzchen mit Milon, Herkules und verschiedenen andern Göttern und Halbgöttern verglichen wurde, wofür der Dichter eine Gratifikation von tausend Franken erhielt.

Bekam kürzlich in meiner Wohnung den Besuch eines agent de change, der mir seine Dienste anbot, falls ich auf der Börse spekuliren wolle, was nun jeder thue, der auch nur halbwegs etwas rechtes sei; offrirte mir Dreiprozentige, Credit mobilier, Centralbahnaktien, sowie verschiedene andere sehr empfehlenswerthe Papiere. Bedankte mich aber höflich, da ich als Sohn der freien Natur in der Regel kein Papier brauche.

Noch muß ich dir melden, daß mich einer meiner ersten Ausflüge zu der braunen Liesel führte, deren Tagebuch du vor einem Jahr mitheiltest und welche, wie du dich wohl noch erinnern wirst, vom Kaiser als vache modèle angestellt wurde. Die braune Liesel, mußt du wissen, ist eine alte Flamme von mir, mit welcher ich einst eine kurze liaison unterhalten habe. Du mein lieber Himmel, wie hat sich die geändert! Wer würde die naive, anspruchslose Simmenthalerin noch in ihr erkennen! Sie verläßt nie den Stall, ohne daß ihr eine Decke mit drei Volants übergeworfen werde, die Quaste am Schweif läßt sie sich täglich vom ersten Pariser Haarkünstler kräuseln und brennen und muht nicht mehr anders als französisch. Ihr schönes Euter aber ist nicht mehr die Hälfte, was es war, worüber man sich jedoch keineswegs zu verwundern hat, da ihre Bedienung das gute Futter verkauft und ihr dafür halb Stroh servirt.

Für heute genug, lieber Heiri! Nimmst du meinen Brief in deine Spalten auf, so schreibe ich bald mehr von meinen Pariser Erlebnissen und verbleibe dein Freund

Mauinski,
schweizerischer Geschäftsträger
an der großen Viehausstellung.

Rauracisches Reglement

über Handhabung und Benützung der obrigkeitlichen Huserli.

1) Kein rauracischer Bürger ist zu einem öffentlichen Feder-Amt wählbar, er habe sich denn vorher über den Besitz eines Hûserli ausgewiesen und über dessen Gebrauch ein Examen abgelegt.

2) Der Staat errichtet eine Hûserli-Fabrik, aus der jeder Beamte die ordonanzmäßige Zahl von Hûserli sich kaufen muß.

3) Der aus dieser Nationalwerkstätte fließende Gewinn wird zur Aeuffnung der Staatskasse verwendet.

4) Jeder Beamte trägt als Zeichen seines Amtes sein ordonanzmäßiges Hûserli an einem weiß und rothen Bande um den Hals.

5) Jeden Morgen hat jeder Beamte, bevor er

auf seinem Bureaustuhl befestigt wird, dem Finanzminister sein Hûserli vorzuweisen, der dann Hûserli-Visite hält.

6) Mit Schluß der Bureaustunde nimmt jeder auf ein mit der großen Glocke gegebenes Zeichen sein Hûserli von dem ihm vom Finanzminister bezeichneten Leuchter und bleibt dann eine halbe Stunde schweigend und finster mit demselben sitzen.

7) Auf ein zweites Zeichen werden sämmtliche Hûserli dem Finanzminister gebracht, der sie reiniget und das durch diese Operation gewonnene chemische Produkt zu Handen des Staates verkauft.

8) Dawiderhandelnde werden mit Konfiskation ihres Hûserli gestraft, worauf sie aus der National-Werkstätte auf eigene Kosten sich neu verproviantiren müssen.

Emil Fould,
Rauracischer Finanzminister,
Pascha von dreiunddreißig Hûserli.

Feuilleton.

Gespräch,
belauscht am Eisenbahn-Eröffnungsball in St. Gallen.

Deutscher Gast: Es ist wirklich erstaunlich, wie viele bildhübsche Mädchen Winterthur besitzt?

Winterthurerin (hochdeutsch redend): O ja, früher gab es deren ziemlich viele, aber jetzt fangen sie an stark zu schweinen.

Anmerkung des Setzers: Schweinen=schwyne, sich vermindern, abnehmen.

Superbes Arbitrium.

Meier: Was ist das für es „süperbs Arbitrium", wo z'Luzern das Salitätskollegi söll abgeh ha?

Dreier: Das ist e so: wemme eim nüt z'ässe git, bis er stirbt, so seit me künftig nümme „er ist Hungers g'storbe", sundere „er het sini Säfte versetzt" oder „zersetzt". Oder wemme eine mit=eme Bängel z'tod schloht, so seit me nur: „i han e chli mechanisch uf=en igwürkt, derno isch der Schlagfluß derzue cho und het e tödt".

Meier. Aha, jetz vrstohn is. Wemme eim s'Messer in d'Brust stoßt, so wärs nur e Lungefuxer, wenn's s'Härz nit breicht hät.

Dreier. S'ischt schad, daß kei Dokter gäh hescht!

Winterthurer Täglicher Anzeiger: Gemmer au dä Kalender, bis ir eue Blatt drockt händ, daß i sech, was ir hüt Neu's wößet!

Winterthurer Tagblatt: „Holad mer nu z'erst der letztjährig, daß i sech, was ir morn publicieret.

Centralbähnliches.

Meier: Hesch g'hörd? D'Centralbähnler heiged e schwimmendi Isebahn von Friedrichshafe uf Rumashorn igricht, dä St. Gallere zum Trutz!

Dreier: Isch wohr! I ha g'meint, der Bundesroth heig extra dä Kocher und dä Lanicca nach England g'schickt, um d'Sach zerst recht z'studiere.

Meier: Säb scho. Aber d'Basler wänd immer die erste sy. Sie hei d'Studie scho unterm Wasser g'macht, bevor diesi nu uf's Wasser cho sind.

Pâte pectorale.

Het emal eine en Ohrfige vomene andere übercho. Da fraget=en en dritte, warum er sie nid ummegeb?

Darum, wil i denkt ha; es seigit nu euser zwee, u's chöm doch grad wieder a mich.

Ist emal eine gar früh ufgstande. Fragt=en en andere warum? — Do seit er: I ha mi müese alege. —

Aus einer Kinderlehre.

Pfarrer: Du, was war Petrus?
Knabe: (schweigt).
Pfarrer: Nu, ein Ap—o—
Knabe: (laut) ein Apotheker.

Ueberschrift eines bezahlten Konto's.

Dem Wagner W. für den dreirädrigen Sitzwagen fix und fertig mit einem Trunk für die liebe Gattin — 1 Fr. 70 Ct.

Briefkasten. B. in B. Den letzten Theil des Gesprächs haben wir nicht verstanden und deßhalb weggelassen. — H. K. Sie sehen, daß uns Ihre Zusendung willkommen war. Nr. 2 werden wir bei Gelegenheit verwenden. — G. S. in W. Ad notam genommen — Edi B. v. H. Das Bildchen ist bestellt; die Gespräche aus der Gegenwart werden wir gelegentlich verwenden. — F v. G. Ein Bild dazu wäre erst für künftige Nr. fertig geworden und die Sache unterdessen veraltet. — X. in L. Meidinger Freund. — J. in W. Besorgt und aufgehoben. — X. in Pompelusien. Fangen sie einen andern, aber nicht Henry. T. K. Wer wird sich denn geniren. „Frei waren die Schweizer von jeher". —

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.